

Zeitungsausschnitt

0	WAZ/WR	Westdeutsche Allg. Zeitung/Westfälische Rundschau		
0	RN	Ruhrnachrichten	0	Lokales
0	WZ	Westdeutsche Zeitung	X	Gesamtausgabe
X	CW	Cronenberger Woche	vom	06.09.2002

Kein Vertrauen zu Freiwilligen?

Mit einem „Ziehfix“ könnten die Freiwilligen Feuerwehren im Notfall problemlos Türen öffnen. Doch die Berufsfeuerwehr rückt das Einbrecher-Werkzeug nicht heraus.

Etwa 20 Einsätze pro Jahr „fahren“ die Löschzüge Hah-

nerberg und Cronenberg, um „Personen hinter verschlossener Tür“ zu retten. So heißt es im Feuerwehr-Jargon, wenn sich Menschen daheim in Notsituationen befinden, aus denen sie sich selbst nicht befreien können. Dass die beiden Freiwilligen Feuerwehren dabei zum Einsatz kommen, macht Sinn. Sie sind überwiegend schneller vor Ort als es die Berufsfeuerwehr - die von

der Feuerwache an der August-Bebel-Straße ausrückt - sein kann - Minuten, die Leben retten können.

Keinen Sinn aber macht es, dass die Freiwilligen Feuerwehren nicht mit dem optimalen Werkzeug ausgerüstet sind, um sich möglichst schnell Zugang zu den Wohnungen zu verschaffen. Über einen sogenannten „Ziehfix“, ein Werkzeug, das beinahe jede Tür ohne Probleme knacken kann, verfügt nur die Berufsfeuerwehr.

Das ruft Unmut bei den Cronenberger Feuerwehren hervor: „Es macht keinen Sinn, wenn wir am Einsatzort nicht weiterkommen“, kritisiert Michael von Wenzcowsky, Chef der Freiwilligen Feuerwehr Hahnerberg. Zustimmung kommt von seinem Cronenberger Kollegen Jürgen Hohnholdt: „Das ist nicht zu verstehen.“



Kein „Ziehfix“ sorgt für Unmut bei den Dörper Feuerwehren.

Werden die Freiwilligen Feuerwehren vielleicht nur alarmiert, damit die vorgeschriebene Rettungsfrist eingehalten wird?

Lesen Sie weiter auf Seite 3.

Zeitungsausschnitt

0	WAZ/WR	Westdeutsche Allg. Zeitung/Westfälische Rundschau		
0	RN	Ruhrnachrichten	0	Lokales
0	WZ	Westdeutsche Zeitung	X	Gesamtausgabe
X	CW	Cronenberger Woche		vom 06.09.2002

Feuerwehr: Angst vor Langfingern

Kein „Ziehfix“: Zur Not wird die Tür eben eingetreten.



Jürgen Hohnholdt (li.) und Michael von Wenczowsky mit „Improvisations-Werkzeugen“ der Dörper „Freiwilligen“.

Cronenberg. Etwa acht Minuten nach dem Alarm müssen die Retter vor Ort sein. Für die Elberfelder Berufsfeuerwehr ein Problem. Zumal, wenn der am Hahnerberg stationierte Rettungswagen anderweitig im Einsatz ist und die Retter

nach Hintersudberg gerufen werden.

Nicht umsonst verfügt der Löschzug Cronenberg daher bereits seit fünf Jahren über eine speziell ausgebildete, 12 Kräfte starke Ersthelfer-Truppe. Denn im Normalfall sind beide Cronenberger Feuer-

wehren vier bis fünf Minuten eher am Einsatzort als die Kollegen der Berufsfeuerwehr.

Helfen können sie aber nur, wenn ein Fenster, eine Balkontür offen steht oder die Wohnungstür nur zugeschlagen, aber nicht abgeschlossen ist. Denn - immerhin - für diesen Fall hat die Berufsfeuerwehr alle Wuppertaler Freiwilligen Feuerwehren mit je einem Werkzeug ausgestattet, mit dem man Türen - jeder hat es bestimmt schon einmal im Krimi gesehen - nach dem „Scheckkarten-Prinzip“ öffnen kann. Wenn das nicht geht, hilft nur rohe Gewalt: die Tür wird eingetreten.

Um die dabei entstehenden Schäden zu vermeiden, kommt es mitunter zum Paradox, dass die Freiwilligen auf Anordnung der Feuerwehroleitstelle vor Ort aufs Eintreffen der Berufsfeuerwehr und des „Ziehfixes“ warten müssen. „Mich stört die Anweisung oftmals wenig“, gibt sich FFH-Chef Michael von Wenczowsky trotzig: „Wenn Gefahr im Verzug ist, öffnen wir trotzdem - das nehmen wir auf unsere Kappe.“

„Wenn wir wissen, es geht um die letzte Sekunde, dann tritt auch die Berufsfeuerwehr die Tür ein“, wiegelt Siegfried Brütsch, stellvertretender Leiter der Wuppertaler Berufsfeuerwehr ab. Ohnehin, so Brütsch weiter, werde die „Warte-Anordnung“ von der Leitstelle nur getroffen, wenn

von keiner akuten Gefahr auszugehen sei.

Nicht fehlende Gelder für die etwa 250 Euro teuren „Ziehfixe“, vielmehr Sicherheitsgründe sind nach Angaben des stellvertretenden Feuerwehr-Chefs ausschlaggebend, dass die Freiwilligen nicht mit dem Spezialwerkzeug ausgerüstet sind. „Das sind Geräte mit denen man viel machen kann. Wir müssen Langfingern nicht alles so einfach machen“, meint Brütsch und verweist darauf, dass der „Ziehfix“ aus dem Einbrecher-Milieu stammt.

Also, mangelndes Vertrauen in die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren? „Nein“, stellt Brütsch klar. Während jeder einzelne der insgesamt fünf „Ziehfixe“ der Berufsfeuerwehr registriert und unter strenger Aufsicht ist, sei die Sicherheit bei den Freiwilligen nicht zu gewährleisten. „In den Gerätehäusern ist immer viel Besuch“, spielt Brütsch zum Beispiel auf die Sommerfeste an, „da sind die Werkzeuge nicht so unter Kontrolle“. Zumal erst kürzlich sogar in einen Notarztwagen eingebrochen worden sei.

Auch ohne Ziehfix ist die Ausrüstung der Freiwilligen Feuerwehren nach Ansicht des stellvertretenden Feuerwehr-Leiters „akzeptabel“. Sicher gebe es Städte, in denen die Freiwilligen Feuerwehren mit „Ziehfixen“ ausgerüstet seien: „Aber wir sind sicher nicht die Ausnahme.“